

Woher kommt das Abnehmen der „Schneidfeder“?

Von Erwin M e h l, Wien-Weidling

Ilka P e t e r hat in ihrem schönen Aufsatz über die „Schneidfeder“ in dieser Zeitschrift (Bd. 90) einen alten, mehrfach bezeugten Brauch erwähnt: der Herausforderer zum Ranggeln oder Raufen steckte eine „Schneidfeder“ auf den Hut oder drehte den Hut um 180 Grade, so daß die friedlich mit der Spitze nach hinten zeigende Feder nach vorn sah und damit zur herausfordernden „Schneidfeder“ wurde; dann wußten die anderen: Jetzt geht es los! Der Sieger konnte früher beim friedlichen Ranggeln dem in wörtlichem Sinne „Unterlegenen“ die Feder wegnehmen oder er bekam sie gutwillig von ihm. Worauf geht dieser Brauch zurück? Ich glaube, in einer alten Turniersitte die Erklärung gefunden zu haben.

Sinnbilder sind in der Regel verblaßte Zweckhandlungen. So hat der Rechtsgelehrte Rudolf J h e r i n g (spr. Jering – Gering) in seinem Werke „Der Zweck im Recht“ die Sinnbilder des Grüßens als alte Zeichen der Ergebung, Waffenstreckung und Unterwerfung gedeutet. Sie leuchten sofort ein: das Verbeugen und der Knicks (Reste des Niederknien oder Niederwerfens), das Senken des Säbels, das „Präsentieren“ des Gewehrs (Hinhalten zum Übergeben), das Lüften des Hutes (Abnahme des Helms, um sich wehrlos zu machen), das Reichen der Hand (daß man damit nicht mehr nach der Waffe greifen kann) u. ä.

Das Abnehmen der „Schneidfeder“ hat eine merkwürdige Entsprechung im Turnier. Nach G. U. A. V i e t h „Enzyklopädie der Leibesübungen“ (I., 1794, S. 249) gab es einen Schwertkampf zu Fuß, bei dem man trachtete, den Helmbusch des Gegners herunterzuschlagen. Das war natürlich nur der sportlich gemilderte Ersatz für das Herabschlagen des Helms im Ernstfall und damit den Tod des Gegners. Man begnügte sich somit mit einem harmlosen, aber doch deutlichen „Sinnbild“, eben dem Wegschlagen des Helmbusches. Die Parallele zum Abnehmen der „Schneidfeder“ ist wohl schlagend. Man denkt unwillkürlich an einen Einfluß dieser Rittersitte auf das Bauernleben, also „gesunkenes Kulturgut“ — trotz den Bedenken, die man sonst gegen diesen Begriff hat. Oder gehen beide Sitten auf eine gemeinsame, noch weit ältere Vorstellung zurück, daß man mit dem Anstecken eines Roßbusches oder einer Hahnenfeder eben die „Schneid“ dieser Tiere erwirbt und sie gleichsam einbüßt, wenn man diese Zeichen verliert, so wie Samson seine Kraft mit den Haaren? Das scheint fast wahrscheinlicher.

Zur Psychologie der übertragenen Bedeutung von „Schneid“ mag es interessant sein, daß die Übertragung auch im Hellenischen und im Lateinischen vorkommt. Der hellenische „Anèr oxýs“ und der lateinische „vir fortis et acris animi“ entsprechen genau dem „schneidigen Mann“ bei uns. Die „milites acres“ Ciceros kann man wörtlich mit „schneidige Soldaten“ übersetzen. „Acies“ ist im Latei-

nischen die „Schneide“ und die „Schlachtreihe“, sozusagen die „Schneide“ des Heeres. Die in den Wörtern *acies* und *acer* liegende Wurzel *ac* bedeutet „scharf, schneidend“ und ist auch in *acuo* „schärfe“ (Fremdwort „akut“), *acerbus* „herb“, *acetum* (Lehnwort „Essig“) enthalten. Im Hellenischen sind damit *akros* „spitz“, (*Akropolis* „Hochstadt“) und *oxys*(*oksys*) „scharf“, „sauer“, (*Oxygen* „Sauerstoff“, *oxydieren*) verwandt, im Deutschen „Ecke“ (*Eckesachs* als Schwertname, *EGGE*, Eigennamen *Egbert*, *Eckehard* u. a.). Die Nähe des Kampfes und der Waffen bei der „Schneid“ in allen drei Sprachen legt den Gedanken nahe, daß der Kampf der erste Anlaß zur Übertragung der Bedeutung war. Erst dann folgten wohl die übrigen Anwendungen, wie die aufs Liebesleben. Dazu stimmen die in den Wörterbüchern von *Schmeller* und *Grimm* angeführten Belege für den Bedeutungswandel der „Schneid“, auch ins Erotische. Selbstverständlich ist kein Anlaß, das Wort männlich zu machen („*d e r Schneid*“).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Mehl Erwin

Artikel/Article: [Woher kommt das Abnehmen der "Schneidfeder"? 183-184](#)